

Freude in der Atmosphäre des Heiligen Geistes. Was ist das?

Von Dr. phil. Martha von Jesensky

1.

Freude ist eine vorübergehende oder dauerhafte Hochgestimmtheit des Gemüts, ein Glücksgefühl – ja die Ursehnsucht des Menschen. J. W. Goethe nennt sie in „*Götz von Berlichingen*“ (1773) als „Mutter alle Tugenden“. Und bei Aristoteles heisst es *Eudämonie* und bedeutet Ausgeglichenheit.

Freude hängt psychologisch gesprochen, von vielen inneren und äusseren Faktoren ab. Zu den **inneren Faktoren** gehören etwa die Fähigkeit zur Selbstmotivation, zum Beispiel, wenn man sich für ein karitatives Ziel einsetzt, Wissensneugier, gutes Selbstwertgefühl, Streben nach kognitivem Wachstum und dgl.

Zu **äusseren Faktoren** würden Freundeskreis, Wohngebiet, Partnerschaft, Beziehungen, Arbeitsklima, Hobbys und ähnliches gehören. Sowohl die inneren als auch die äusseren Faktoren stehen im Idealfall in Wechselbeziehung zueinander, sie ergänzen sich. Aber eben – nur im Idealfall...

Nach einer repräsentativen Umfrage gibt die überwiegende Mehrheit in der Schweiz (85 Prozent) an, auch ohne Gott glücklich werden zu können. (Vgl. forumKirche 8-2017) Im Klartext heisst das, wenn die oben genannten Faktoren stimmen, braucht es keinen Gott.

Nun, wie sieht der Idealfall aus? Wissenschaftlich fundierte Untersuchungen haben ergeben, dass das Glück und die damit verbundene Freude ein kompliziertes Ineinandergreifen von dem, was wir haben und dem, was wir noch anstreben, ist. Wenn wir ohne grössere Anstrengung alles bekommen, was wir wollen, erlahmen Kreativität und Neugier, die wichtige Faktoren für das Wohlbefinden sind. Andererseits, wenn wir nichts von dem erreichen, was wir anstreben, kann es vorkommen, dass wir unsere Energie und Anstrengungen an möglicherweise falsche Ziele verschwenden. **Glück entsteht aus der Balance zwischen unseren Ansprüchen und Möglichkeiten.** (Vgl. Ernst HEIKO, 2004, S. 238)

Das hat auch der englische Philosoph John Stuart MILL (1806-1873) erlebt. Er hat unterschiedliche Varianten des Glücks intensiv erprobt. Als junger Mann, berichtet er, hat er dem Glück nachgejagt. Aber es habe sich ihm entzogen, und so sei er todunglücklich geworden. Bis ihm die Erkenntnis gekommen sei: „*Nur*

die sind glücklich, die sich auf etwas anderes als ihr Glück konzentrieren...Die Freuden des Lebens reichen aus, um es zu einer angenehmen Sache zu machen...Sobald du dich fragst, ob du glücklich bist, hörst du auf, es zu sein.“

Die praktische Lebenserfahrung zeigt, dass die **Glücksbilanz** oft ausgerechnet nach dem Erreichen eines vermeintlich grossen „Glückbringers“, beispielsweise ein eigenes Haus, Karriere, Traumreise und dgl., **negativ** abschliesst.

HEIKO: Glückliche Menschen sind Realisten, wenn es um die Einschätzung ihrer Ziele und Möglichkeiten geht. Ihr Realismus zeigt sich darin, dass sie es besser als andere verstehen, sich ein Portfolio aus kurzfristigen und langfristigen Interessen und Wünschen zusammenzustellen. Sie mischen die kleinen Freuden des Alltags (Gesellschaft, Musik, leibliche Genüsse), mit langfristigen Zielen oder Zukunftsideen. Sie haben einen grösseren Bekanntenkreis als die negativ Gestimmten, sie gehen spontaner auf andere zu, beurteilen andere insgesamt positiver und suchen vermehrt den Kontakt, indem sie Vereinen oder Organisationen beitreten. **So geben sie ihrer Existenz einen übergeordneten Sinn.** (2004, S. 238-241)

Soviel zum psychologisch-anthropologischen Ansatz des Glücks.

2.

Nun zu einem anderen Ansatz der FREUDE. Wie oben dargestellt, glückliche Menschen sind in der Lage, ihrer Existenz, auch ohne Glauben an Gott, einen „übergeordneten“, das heisst **höheren Sinn** zu geben. Sie tun das mit Hilfe ihrer Vorstellungskraft, der Fantasie.

Demgegenüber mussten sich die Jünger JESU **keinen speziellen Lebenssinn** zurechtlegen, denn **sie sind ihm real begegnet**. In Jesus Christus. So wurde ihre Freude ohne ihr eigenes Tun, vergrössert. Siehe hierzu das Evangelium nach Johannes (21,1-14):

Die Erscheinung des Auferstandenen am See. (Auszug)

Simon Petrus sagte zu anderen Jünger: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu

ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es sich nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!...Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt...und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an das Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt...Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass er der Herr war.

Und sie freuten sich. Der gleiche Herr sagte zu ihnen ein anderes Mal, nach seiner Auferstehung: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (Johannes 20, 19-23)

Bei diesem Geist handelt es sich einerseits um den Geist einer grossartigen Vergebung der Schuld, die sich die Jünger mit ihrem Verrat und Leugnung zugezogen haben - andererseits um den Geist der **lebendig gewordenen Wahrheit** Gottes in der Person Christi, die sie nun von Angesicht zu Angesicht schauen durften.

Von dieser Wahrheit beseelt haben im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Märtyrer, Heiligen und stille Verehrer Christi, Zeugnis abgelegt. Mit ihrer **Treue** wuchs auch ihr **Gotteserkenntnis**. Wie zum Beispiel beim Johannes RUYSBROEK, Prior der Klostersgemeinschaft *St. Victor*.

Im Jahre 1343 zog sich Ruysbroek mit seinem Onkel (Kanonikus Jan Hinhaert) und einem befreundeten Geistlichen aus Sehnsucht nach einem beschaulichen Leben in die Einsiedelei Groennendaal, im Herzen eines Waldes, südöstlich von Brüssel zurück. Dort lebte er fast vierzig Jahre lang. Hier, in der Atmosphäre des Heiligen Geistes, entstanden seine bedeutenden Traktanden, unter ihnen „Der Spiegel der ewigen Seligkeit“ (*Spiegel der ewigher salicheit*) und „Das Buch der höchsten Wahrheit“ (*Van der hoechster Waerheit*).

In seinen Schriften wollte Ruysbroek zeigen, dass der Gottsuchende, schon auf Grund der gewaltigen Schöpfungsworte Gottes, „*Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis!*“, fähig ist in die tiefsten Geheimnisse Gottes einzudringen. Mehr noch: Um dieser Erkenntnis- und Betrachtung willen hat Gott „im Himmel die Engel und auf Erden die Menschen erschaffen“. (Vgl. auch die selige Helena GUERRA, 1835-1914)

Auch der heilige Vinzenz PALLOTTI (1795-1850) staunte und freute sich über diese Worte. Mit packender Dramatik, noch wenige Monate vor seinem Tod, wendet er sich an seine Zuhörer und an uns: „*Denk daran, der ganze dreifaltige Gott hat bei der Erschaffung des Menschen Worte **unendlicher Liebe***

gesprochen, allmächtige Worte, die bewirken, was sie sagten..“ (Vgl. Ferdinand Holböck, 1981, S. 325)

Ist das nicht ein Grund sich zu freuen?

April / Mai 2017